



Zombie

Als die Grafiken noch maximal 256 Farben hatten, war der dicke Tower unter dem Tisch tatsächlich nahezu ohne Alternative. Die Tastatur mit Goldkontakten lag schwerfällig auf dem Tisch und der Bildschirm thronte erhaben dahinter. Der Computer war buchstäblich ein Festrechner. Inzwischen fristet diese Gattung eher ein Nischendasein, denn die mobilen Geräte haben die schrankkoffergroßen Homecomputer erfolgreich verdrängt. Der Siegeszug der Notebooks, Tablets und Handys begründet sich aber nicht allein durch ihre Größe, sondern in erster Linie durch ihre Leistungsfähigkeit.

So hat mein aktuelles Telefon bei Weitem mehr Rechenleistung als alle Computer der Apollo 11-Mission zusammen. Rechenpower und Größe sind wichtige Kriterien erfolgreicher Geräte. Wer nun nicht alles mit seinen Fingern eingeben möchte, wird um ein Notebook vermutlich nicht herumkommen, denn spätestens beim Erstellen längerer Texte dürfte eine Tastatur noch immer das Eingabewerkzeug der Wahl sein. Es ist doch sehr ergonomisch, wenn man für jeden Buchstaben eine eigene Taste mit haptischem Feedback zur Verfügung hat.

Ein Notebook bietet eigentlich die idealen Voraussetzungen eines perfekten Werkzeugs für Textarbeiter. Es ist mobil, schnell und verfügt über einen akzeptablen Monitor. Moderne Geräte dieser Gattung arbeiten zudem stundenlang ohne externe Stromversorgung. An sich wunderbar, aber irgendwie baut kaum ein Hersteller eine solche Arbeitskiste. Wenn das Display mal nicht verspiegelt ist, dann wabbelt die Tastatur derartig, dass man beim Tippen seekrank wird. Es finden sich Touchpads, die beim Scrollen nur Geschwindigkeiten wie rasant oder zeitlupenartig zulassen. Noch dazu sind sie oft schlecht positioniert und der Handballen löst ungewollt lustige Sonderzeichen aus. Unter Last steigt selbst bei namhaften Geräten der Geräuschpegel bis zu Schmerzgrenze an. Wer ein ergonomisches Arbeitsgerät sucht, muss viel Zeit aufbringen und sich sehr genau mit dem Umtauschrecht auseinandersetzen. Am Ende wird es entweder maßlos teuer oder die Lösung bleibt unbefriedigend.

Da wundert es mich gar nicht, dass so viele MacBooks von 2008 noch in Gebrauch sind und bei Auktionen zum Teil sogar Fantasiepreise dafür bezahlt werden. Schon damals verfügte das stylische Notebook über ein hervorragendes mattes Display mit hoher Auflösung. Natürlich ist die Tastatur stabil und beleuchtet. Die Tasten zeigen selbst nach vielen Jahren keinen Abrieb und der Anschlag ist angenehm leise. Beim normalen Arbeiten bleibt es nahezu unhörbar und macht so konzentriertes Arbeiten möglich. Das Touchpad ist ideal platziert und reagiert butterweich auf zarteste Berührungen. Indem der Workflow so angenehm ist, macht der Computer nicht nur Spaß, sondern lädt zum Arbeiten geradezu ein. Leider ist der Alukasten langsam in die Jahre gekommen und der überholte Core2Duo-Prozessor muss sich mächtig ins Zeug legen.

Da ich kaum Alternativen ausmachen kann, kann ich das alte Ding nur weiterhin pflegen und hegen. Schon oft hatte ich den Mac aufgegeben, aber am Ende musste ich mich für diverse Notoperationen entscheiden. Drei Akkus sind bisher verschlissen worden. Die Festplatte ist einer schnellen SSD gewichen - die Maßnahme wirkte wie eine Frischzellenkur mit Speed-Doping. Natürlich hat mich auch der berühmte nVidia-Bug nach der Kulanzzeit ereilt. Ängstlich habe ich den Chip tauschen lassen und einmal mehr war meine Schreibmaschine wieder einsatzbereit. Inzwischen nenne ich meinen Rechner liebevoll „Zombie“, denn trotz aller Transplantationen ist seine LED-Hintergrundbeleuchtung nie ganz erloschen. Mein Rechenknecht werkelt wie ein elektronischer Wiedergänger.

Liebe Hersteller, denkt bitte auch daran, dass nicht alle Menschen mit den Fingern auf Glas wischen möchten und ein mobiles ergonomisches Arbeitsgerät mit hoher Laufleistung benötigen. Dann darf Zombie vielleicht seinen letzten Lüfterhauch tätigen.

Oliver Block